

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 92.

Dienstag den 18. November

1845.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditiions-Gebühr, nur wenige 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 Kreuzer.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Rottenburg.
Rottenburg.
Schafweide.

Die Gemeinde Seebrohn wird ihre Sommer-Schafweide, welche im Vor-sommer mit 180 und im Nach-sommer mit 230 Stück bescha-



gen werden darf, am Donnerstag dem 27. Nov. d. J., Vormittags um 9 Uhr,

auf dem dortigen Rathhause auf weitere drei Jahre verpachten, wozu die Liebhaber, mit Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen versehen, eingeladen werden.

Den 11. Nov. 1845.
Königl. Oberamt.
Deißler.

Oberamtsgericht Nagold.
N a g o l d.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation zc. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der nächsten Gerichts-sitzung ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse = Ge-

genstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Michael Häuser, Zeugmacher von Ebhausen,
Dienstag den 9. Dez. 1845,
Morgens 8 Uhr.
Den 8. Nov. 1845.
K. Oberamtsgericht.
G. Alt. Nid.

Oberamtsgericht Horb.
H o r b.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Hieronimus Neff, Tagelöhners zu Ißlingen, wird die Schulden-Liquidation Dienstag den 23. Dezbr. d. J., Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Ißlingen vorgenommen, wobei die Gläubiger entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen oder durch schriftliche Rezeße ihre Ansprüche gehörig geltend zu machen, insbesondere ihre Schuldscheine und sonstige Beweismittel vorzulegen haben.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, sogleich nach beendigter Liquidations-Behandlung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse = Gegenstände und der Bestätigung des

Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Den 8. Nov. 1845.
K. Oberamtsgericht.
Eble.

Forstamt Wildberg.
Revier Schönbronn.

Holzverkauf.

Am Freitag dem 21. November werden in dem Staatswald Espach 3 1/4 Klftr. Nadelholz-Scheiter, 10 3/4 Klftr. dito. Prügel, im Ziegelbach 7/8 Klftr. tannene Scheiter, 1/2 Klftr. dito. Prügel, im Gemeinberg 1 1/4 Klftr. eichene Prügel, 7/8 Klftr. birkenne Prügel, 5/8 Klftr. lindene Prügel, und in denselben drei Walddistrikten an unaufgebundenem eichenem, birkenem, lindene und tannemem Reisfack zusammen ungefähr 5225 Wellen im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Zusammenkunft

Morgens 8 1/2 Uhr im Espach beim Publerstich stattfindet.
Den 12. Nov. 1845.

Königl. Forstamt.
Günzert.

Hofkammeramt Herrenberg.
Bondorf.

Gebäude-Verkauf auf den Abbruch.

Am Mittwoch dem 26. Nov. d. J., Morgens 10 Uhr, wird daselbst die Pfarrscheuer auf den Abbruch unter Genehmigungs-Vorbehalt verkauft werden.
Dieselbe ist 38' 5" lang, 37' breit,

schlichsten Strafe,
er blieb stumm.
gegenüber, wurde
erweise folgte es
in jene Gegend
und der Körper
ihm auf das
große Mühe, die
die auf Young
beschäftigt, der
löblich tödtenden
am Stuhle ge
armen Young
Tage erhielt er

n, dessen Frucht
wächst bekannt
en Südsee-Inseln
Lehtern nicht auf
Ende Butterbrod
e, sie wächst an
re Blätter schme
n Aulstern.

Hindu aus

ten aus und läßt
er kommen. Vor
eil der Soldaten,
is, vor das dritte
s und vor das
gen Nests. Was
diesen erhält der
der zweite zwei
Progression. Als
sämmtlichen Sol
erhält jeder Mann
ten und wie viel

suchen, vorstehen
ora durch die bei
rch Raisonnement

Fleischpreise.

In Tübingen:
4 B. Kernendr. 16kr.
Wied 5 L. 2D. 1 "
Dachsenfleisch 9 "
Rindfleisch 7 "
Kalbsteisch 6 "
Schw. abgez. 8 "
" unabgez. 9 "
In Calw:
4 B. Kernendr. 18kr.
Wied 4 L. 3D. 1 "
Dachsenfleisch 9 "
Rindfleisch 8 "
Kalbsteisch 6 "
Schw. abgez. 8 "
" unabgez. 9 "



und enthält an Schwellen, Balken, Pfosten, Bügen, Riegeln, Sparren, Latzen u. circa 3900' Holz, 1 Bretterboden, Tennthor.

Vom Verkaufe werden ausgenommen die Steine und Dachplatten.

Das Gebäude kann täglich besichtigt werden und ist sich deshalb an den Gemeinderath Unterpfeleger Schlaier in Bondorf zu wenden.

Die Kaufs Liebhaber werden eingeladen, sich mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen zu versehen oder tüchtige Bürgen beizubringen.

Den 14. Nov. 1845.

Königl. Hofameralamt
Herrenberg.

Huzenbach,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Gläubiger-Aufruf.

Auf Ansuchen der Erben des kürzlich verstorbenen Schuhmachers Johann Georg Frey von hier werden sowohl dessen unmittelbare, als Bürgschafts-Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche an Frey

binnen 3 Wochen

um so gewisser bei dem Gerichtsnotariat Freudenstadt anzumelden, als sie sonst bei Auseinandersetzung der Freyschen Verlassenschaftsmasse unberücksichtigt bleiben würden.

Den 13. Nov. 1845.

R. Gerichtsnotariat und
Waisengericht.

Vdt. Gerichtsnotar
Müller.

Baiersbronn,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschaftsverkauf.

Zu Folge gerichtlichen Auftrags vom 19. d. M. wird dem Friedrich Fink-

beiner, Müller im hiesigen Oberthal, seine im Jahr 1844 neu erbaute Mahlmühle mit

zwei Mahlgängen und einem Gerbgang, nebst eingerichteten Wohnge-

lassen und gewölbtem Keller unter Ziegeldach, so wie das dabei befindliche, ungefähr 1/2 Morgen im Neß haltende Acker- und Wiesfeld

am Montag dem 1. Dez. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

nochmals im Exekutionswege auf dem Rathhause zum Verkaufe gebracht.

Die Liebhaber werden mit dem An-



fügen eingeladen, daß das Werk mit hinlänglicher Wasserkrast versehen ist, und ein fleißiger, mit den erforderlichen Mitteln versehener Mann, der zugleich den Fruchthandel betreiben würde, sein sicheres Auskommen findet.

Den 31. Okt. 1845.

Schultheißenamt.
Weidenbach.

Oberschwandorf,

Oberamts Nagold.

**Wirthschafts- und Güter-
Verkauf.**

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge wird am

Freitag dem 28. Novbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

die Liegenschaft des
Schwanenwirths
Schäfer dahier
im Exekutionswege

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich wiederholt verkauft werden, und besteht solche in:

einem geräumigen Wirthschafts-Gebäude zum Schwanen, mit vollständig eingerichteter Bierbrauerei und Bäckerei,

einem Nebengebäude mit eingerichteter Branntweimbrennerei, einem Gemüsegarten und ungefähr 4 Morgen Aekern und Wiesen.

Die Bäckerei findet im hiesigen Ort einen eben so guten Betrieb, als die Wirthschaft und Bierbrauerei.

Die näheren Bedingungen werden am Verkaufstage auf dem hiesigen Rathhaus bekannt gemacht, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden um gefällige Bekanntmachung ersucht.

Den 28. Okt. 1845.

Für den Gemeinderath:
Schultheiß Walz.

Privat-Anzeigen.

Stuttgart.

**Annahme von Zöglingen
betreffend.**

Die Realschulen haben die Vorbereitung für die Oberreal- und polytechnische Schule zum Hauptzweck. Da sich ober diese Anstalten hauptsächlich in und theilweise nur einzig in Stuttgart befinden, so ist es für viele Realschüler unumgängliches Bedürfnis



zur ferneren Ausbildung und Erreichung irgend eines vorgelegten Zweckes, diese Anstalten zu besuchen. Um die sonst bedeutenden Kosten für Auswärtige nach Möglichkeit zu erleichtern und diese Anstalten auch für weniger bemittelte Zöglinge zugänglich zu machen, habe ich mir vorgenommen, eine bestimmte Anzahl in ganze Verpflegung aufzunehmen, und ihnen nicht nur die nöthige Nachhülfe angedeihen zu lassen, sondern überhaupt ihren Aufenthalt in Stuttgart so zu leiten, daß er für sie von Nutzen seyn muß. Eltern, welche einen Wunsch in dieser Beziehung auf dem Herzen haben, wollen sich wenden an

J. Kohler,

Königl. württemb. Reallehramts-Kandidat und voriger Hofmeister bei Sr. Königl. Hoheit dem Herrn Herzog Alexander von Württemberg,

Charlottenplatz No. 1.

Nagold.

Rekruten-Verein.

Auch für die nächste Aushebung wird der hiesige, schon seit 15 Jahren bestehende Rekruten-Verein ins Leben treten; das günstige Resultat, das bei der letzten Rekrutierung sich herausstellte, läßt auch für dießmal zahlreiche Theilnahme hoffen. Die Einlage ist 100 fl. Alles Nähere ist aus den Statuten, die unentgeltlich abgegeben werden, ersichtlich.

J. W. Vischer,
Vorstand.

Nagold.

Alte und neue, weiße und rothe Weine verkauft gegen baare Bezahlung billigt



J. W. Vischer.

Ebhausen,

Oberamts Nagold.

**Schmiede-, Wohnhaus-, Hand-
werkzeug- und Güter-
Verkauf.**

Die Unterzeichnete ist gesonnen, am Montag dem 24. Novbr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Gasthaus zur Sonne folgende Gegenstände im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen:



1) Ein Wohnhaus mit zwei Woh-



nungen und guter Schmidwerk-
stätte, an der Hauptstraße ge-
legen.

- 2) Ein dabei gelegener Garten.
- 3) Ein ganz vollständig eingerich-
ter Schmid-Handwerkszeug zu
drei Arbeitern.

4) Eine besonders stehende Scheuer
mit Keller, Stallung zu 10 Stü-
cken Vieh und geräumigen Barn.

5) Ungefähr 8—10 Morgen Felder.
Vorstehende Gegenstände können ein-
zeln oder zusammen gekauft werden.

Die Liebhaber werden nun höflich
eingeladen, sich zur bestimmten Zeit ein-
zufinden; die Herren Ortsvorsteher aber
gebeten, diesen Verkauf gefälligst in ih-
ren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 15. Nov. 1845.

Konrad Renz, Schmid,
Wittwe.

Unterschwandorf,
Oberamts Nagold.

Zu verkaufen.

Der Unterzeich-
nete ist gesonnen,
aus freier Hand zu

verkaufen:

eine 3jährige Kuh, Landrace,
ein 1/2jähriges Hengstfohlen,
drei gute deutsche Pflüge, worunter
zwei neue,

50 Säcke Scheurenfutter,
ein Quantum gute Kartoffeln.

Die Kaufs Liebhaber können sich täg-
lich bei ihm einfinden.

Den 13. Nov. 1845.

Andreas Brezing,
Freiherrl. v. Kehl'scher
Gutsbesitzer.

Warth,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der Stiftungs-
pflege der hiesigen
Gemeinde sind 100 fl. gegen die
gesetzliche Versicherung zum Aus-
leihen parat.

Den 14. Nov. 1845.

Heiligenspfleger
Luz.

Ifelshausen,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat gegen gesetz-
liche Versicherung 450 fl. Pflegschafts-
geld zum Ausleihen parat.

Den 15. Nov. 1845.

Jm. Gottl. Mayer.

N a g o l d.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen ge-
gen gesetzliche Versicherung 125 fl.
Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Den 17. Nov. 1845.

Friedr. Heller, Färber.

Wachendorf,
Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.

Gegen gesetzliche Sicherheit
hat die hiesige Gemeinde 200 fl.
auszuleihen.

Den 11. Nov. 1845.

Gemeinderath;
der Vorstand:

Schultheiß Steinmeß.

Yfrondorf,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der Zehnt-
Verwaltung der hie-
sigen Gemeinde liegen gegen ge-
setzliche Versicherung 140 fl. zum
Ausleihen parat.

Den 9. Nov. 1845.

Simon Federmann,
Zehntrechner.

R ö t h,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten lie-
gen 150 fl. gegen zweifache Ver-
sicherung und 5 Prozent zum
Ausleihen parat.

Den 14. Nov. 1845.

Johann Peter Ziesle,
Schmid.

S u l z,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen so-
gleich 850 fl. Pflegschaftsgeld ge-
gen gerichtliche Versicherung zum
Ausleihen parat.

Den 14. Nov. 1845.

Pfleger:

Joh. Georg Baifinger.

Grömbach,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei der unterzeichneten Stelle lie-
gen gegen gesetzliche Versiche-
rung 200 fl. zum Ausleihen
parat.

Den 11. Nov. 1845.

Stiftungspflege.
Bauer.

Zumweiler,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat gegen gesetz-
liche Versicherung 400 fl. Pfleg-
schaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 11. Nov. 1845.

Pfleger:

Johann Christian Seid.

Gündringen,
Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.

Gegen zweifache gerichtliche Versiche-
rung können 500 fl. und 300 fl. Pfleg-
schaftsgelder zu 5 Prozent Verzinsung
ausgeliehen werden.

Den 16. Nov. 1845.

Joh. Möhrle, Pfleger.

Emmingen,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen ge-
gen gesetzliche Versicherung 400 fl.
Pflegschaftsgeld zum Ausleihen
parat.

Den 15. Nov. 1845.

Pfleger: Dengler.

Durrweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 77 fl. gegen
Versicherung sogleich auszuleihen.

Den 15. Nov. 1845.

Joh. Georg Dieterle.

Ifelshausen,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat gegen gesetz-
liche Versicherung 130 fl. Pflegschafts-
geld zum Ausleihen parat.

Den 15. Nov. 1845.

Jm. Gottl. Mayer.

Haiterbach.

Bürgschafts-Aufkündigung.

Kränklichkeits und Alters wegen fin-
det sich der Unterzeichnete veranlaßt,
hiemit alle diejenigen, welche Bürg-
schafts-Verbindlichkeiten von ihm in
Händen haben sollten, aufzufordern,
solche innerhalb

30 Tagen

ihm mitzutheilen; im Unterlassungs-
Falle sich sonst Jeder die hieraus ent-
stehenden Nachteile selbst zuzuschreiben
hätte. Den 11. Nov. 1845.

Joh. Georg Großmann,
Bäcker.



N a g o l d.

Verlorener Mantel.

Am Montag dem 10. November ging zwischen Oberjettingen und Nagold ein blauer Mantel von Doppeltuch mit Pelzkragen verloren.

Der redliche Finder wolle ihn gegen 2 Kronenthaler abgeben bei

G. Zaifer.

N a g o l d.

Empfehlung.

Bei dem Umzug in mein von Frau Kaufmann Gottlob Schmid hier er-



kaufte Haus halte ich es für Pflicht, meinen werthen Abnehmern für das mir bisher geschenkte Vertrauen herzlich zu danken. Indem ich bitte, mir dasselbe auch

in meinem neuen Lokal zu Theil werden zu lassen, empfehle ich mein bekanntes Geschäft in **Spezerei- und Konditorei = Waaren** namentlich auch meiner neuen Nachbarschaft bestens. Den 9. Nov. 1845.

Albert Gayler, neben dem K. Obergericht.

N a g o l d.

Kunstmehl von Nr. 1—6, so wie **Kernengries**, verkauft zu billigen Preisen

Albert Gayler.

N a g o l d.

Eingemachte Träubchen, desgleichen Himbeere und Preiselbeere, Brust- oder Hustenzucker, Himbeersaft, Rosenwasser, Chokolade, dörre Kirschen, so wie verschiedenen Sehf, ferner gereinigtes Lam-

penöl und Lampendöchte empfiehlt zu gefälliger Abnahme

Albert Gayler.

N a g o l d.

Neu erfundene wasserdicke Fett-Glanzwische (von Schulze in Erfurt), welche dem Leder höchst zuträglich ist, dabei einen schönen schwarzen Glanz gibt, erlaubt sich zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen

Albert Gayler.

N a g o l d.

In der F. W. Fischer'schen Buchdruckerei sind zu haben:

Drach-Register für Zehntrechner. Abverdierungs = Listen für Waldmeister, so wie Forst-Straf-Tabellen für Forst- und Schultheißenämter, Hofkammer- und Forst-Verwaltungen.

Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

Gestorben: Den 6. Nov. Stiftungspfleger Kopp zu Aufringen, 94 Jahre alt; den 7. Schulmeister Braun zu Spaichingen, 67 Jahre alt; den 9. Dr. Heigelen zu Geradstetten, 80 Jahre alt.

Ernannt wurden: Regier.Rath v. Schmalzgang in Ulm zum Direktor und Regier.Rath v. Haas zum Vicedirektor der Regierung des Donaufreises, Pflanz von Ellwangen zum Reallehrer in Rottenburg, Referendär Heyd zum Gerichtsaktuar in Wangen, Stadtpfarrer Weber in Weissenstein zum Pfarrer in Böhmenkirch, Pfarrer Walter von Rottenburg zum Pfarrer in Baisingen, zum Schulmeister in Morsbach Renner daselbst, in Münster Schäffer von Bartholomä, in Westernach Moser daselbst, in Leinfelden Fehrle von Happenbach, in Dutenberg Pecoroni von Zwiefalten, in Schlaib Häußler von Grantschen; Universitäts-Stallmeister v. Falkenstein erhielt den Titel als Rittmeister; die Gerichtsnotare Heyd in Neuenbürg und Stroh in Sulz wurden gegenseitig versetzt, Lieutenant Stadlinger entlassen und Präsident v. Holzschuber in Ulm, welcher den Friedrichs-Orden erhielt, in Ruhestand versetzt.

Erledigte Stellen: Die eines Rath's bei der Regierung des Donaufreises, die Pfarrei Böbnstetten (Geh. 820 fl.), das zweite Präzeptorat in Nürtingen (Geh. 600 fl. und 60 fl. für Hausmiete), der Schuldienst in Deißlingen (Geh. 343 fl. nebst 30 fl. für Hausmiete), das Aktuariat bei dem Bezirksamt Künzelsau, eine Gehülfsstelle bei dem Oberamt Nottweil (Geh. 350 fl.), bei dem Obergericht Tettnang.

Steingut-Fabrikant J. Faist in Schramberg erhielt die goldene Civilverdienstmedaille wegen seiner Verdienste um die vaterländische Industrie.

× Nagold, den 15. Nov. Unsere heutige Frucht-schranne bot ein sehr lebhaftes Bild dar. Fruchtgattungen aller Art waren in großer Menge vorhanden, aber es fehlte an Käufern, da die Verkäufer zu hohe Preise stellten. Erst gegen Mittag geschahen Käufe, und zwar gegen die vorige Woche um bedeutend ermäßigte Preise, welche beim Dinkel um 38 fr., Haber, der an voriger Schranne schon abgeschlagen hatte, um 8 fr., Gerste um 12 fr. per Scheffel zurückgingen. Auch Kartoffeln wurden wieder angeboten, und zwar gesunde das Simri zu 20—24 fr. Ebenso Erbsen, Linsen und dergleichen zu billigen Preisen, nicht minder Kraut, von welchem das Hundert ausgezeichnet schönes zu 4 fl. gekauft wurde. Von allen Seiten kommen gleich erfreuliche Nachrichten über das Abschlagen der Früchte. Es scheint, daß man sich allmählig überzeuge, daß die Befürchtungen wegen einer bevorstehenden Theuerung ungegründet sind und nur dem Wucher es zuzuschreiben sey, daß die übertriebenen Gerüchte im Umlauf waren. Werden erst die größeren Landwirthe dreschen und ihre Früchte zu Markt bringen, dann ist zu hoffen, daß wir viel wohlfeilere Frucht und Brod erhalten.

△ Wildberg, den 15. Nov. 1845. Letzten Mittwoch Mittag hatte im Gasthof zum Schwanen ein Abschiedsmahl für unsern Herrn Stadtpfarrer Haldenwang statt, der in wenigen Tagen unsere Stadt für immer verläßt. Der Gäste waren es sehr viele. Wer hätte es sich auch versagen können, dem geliebten Freunde und treuen Seelsorger eine letzte Aufmerksamkeit zu erweisen? Herr Stadtschultheiß Keller sprach im Namen der hiesigen Gemeinde und der anwesenden Gäste einige Worte des Dankes und des Abschiedes, die Hr. Haldenwang mit sichtbarer Nührung und Wärme in gut gewählten Ausdrücken erwiderte. Wie ungerne wir ihn Alle verlieren, ist bekannt. Wie er mit Wort und That sowohl auf das gei-

ichte empfiehlt
ert Gayler.

d.
erdichte Fett-
schulze in Er-
r höchst zuträg-
önnen schwarzen
ch zu geneigter
pfehlen
ert Gayler.

d.
er schen Buch-
Rechnrechner.
n für Wald-
für Forst- und
Hofkammeral-
ingen.

entige Frucht-
Fruchtgattun-
rhanden, aber
zu hohe Preise
ufe, und zwar
mäßigte Preise,
der an voriger
fr., Gerste um
Kartoffeln wur-
das Simri zu
vergleichen zu
welchem das
st wurde. Von
Nachrichten über
man sich all-
egen einer be-
nur dem Wu-
nsten Gerüchte
en Landwirth-
dann ist zu
Brod erhalten.
gten Mittwoch
Abchieds-
al den w ang
är immer ver-
hätte es sich
de und treuen
weisen? Herr
r hiesigen Ge-
orte des Dan-
ang mit sicht-
en Ausdrücken
ieren, ist be-
auf das gei-

stige, als äußere Wohl der Gemeinde mit unverdrossenem Eifer hinarbeitete, weiß Jedermann zu gut, als daß wir dieß hier noch weiter ausführen sollten! Und wie er öf- fentlich Gutes wirkte, so that er es auch im Verein mit seiner geliebten Gattin im Stillen. Mancher Arme und Gedrückte fühlte die Hand des Wohlthäters! — Seine rastlose Thätigkeit rief zwei wohlthätige Institute ins Le- ben, für deren spezielle Leitung und Fürsorge er sich mit Aufopferung hingab. Das eine ist ein Schullehrer-Semi- nar, das eine namhafte Zahl von Zöglingen zu brauchba- ren Lehrern bildete; das andere eine ziemlich stark be- suchte Anstalt für Blödsinnige, für deren Unterhaltung er zum großen Theil die Mittel zu schaffen wußte. Gott segne die Saat, die er ausgestreut hat, und lasse sie bald zur schönen Ernte reifen!

△ Stuttgart, den 16. Nov. Vor einigen Tagen haben, gleich wie bei früheren Veranlassungen, hiesige Jung- frauen Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Katha- rine Geschenke zu ihrer bevorstehenden Hochzeit darge- bracht. Eine Anzahl Bürgerstöchter stifteten einen pracht- vollen Sophazeug nebst Vorlagen, Töchter vom Adel und Beamtenstand aber sammtene Vorhänge. In Gegenwart Ihrer Majestät der Königin wurden diese Geschenke der hohen Braut überreicht und von ihr mit Ausdrücken der herzlichsten Freude aufgenommen. Wie es heißt, soll die Trauung am 20. November stattfinden. — Hier grassirt schon seit einigen Wochen das Nervenfieber und rafft viele Menschen dahin. Die meisten Opfer fallen unter der Jugend. Das Militärspital ist mit Kranken, die am Nervenfieber darnieder liegen, überfüllt.

Tags-Neuigkeiten.

In der Gemarkung Bessungen unweit Darmstadt hat man in diesen Tagen blühende Kornähren gefunden. Am 3. November, Abends gegen 5 Uhr, wurde in Aachen noch vor Sonnenuntergang am südlichen Himmel eine Feuerkugel wahrgenommen, die an Glanz und Größe den Planeten Jupiter übertraf. Kurz nach ihrer Erschei- nung zerstob das Meteor wieder.

Die Astronomen melden, daß man in der Nacht vom 13. Nozember wenige Sternschnuppen habe bemerken könn- en, da gerade Vollmond war. Am 11. Mai hat man in Neapel Nachts nach 10 Uhr binnen 10 Minuten 102 Stern- schnuppen gezählt.

In der Nähe von Eisenach ist ein Steinadler ge- schossen worden, der von einem bis zum andern Flügel- Ende 7 Fuß mißt.

An den englischen Küsten ist der Häringsfang außerordentlich reich ausgefallen. Es kam nicht selten vor, daß an einem Tage 300,000 Stück an einem Orte gefangen wurden. Am Gestade wurden 100 Stück und auf dem Markte 70 für wenige Kreuzer verkauft.

Russische Gäste auf der Leipziger Messe erzählen Fol- gendes: Bei einem der letzten Seemanöver, welche der Kai- ser von Rußland abhielt, zeichneten sich zwei junge Ma- trosen so aus, daß der Kaiser sofort den einen zum See- lieutenant, den andern zum Kapitän ernannte. In gro- ßer Berlegenheit bemerkte der Kommandant leise, die bei-

den seyen Juden. Der Kaiser befahl ihnen, zur griechi- schen Kirche überzugehen, und als sie schwiegen und der Kaiser darüber sehr unwillig wurde, baten sie, ihm zuvor noch ihre Kunst im Tauchen zeigen zu dürfen. Dieß wurde gestattet, beide fasten sich um den Leib, warfen sich in das Meer und wurden nicht wieder gesehen.

In Mailand wird ein neuer Todtenacker angelegt, darin die vier Ecken für Protestanten, ungetaufte Kinder, Juden und Selbstmörder bestimmt sind.

Vor wenigen Tagen fand der Lehrjunge des Flei- schers Astee in London unter einem Haufen Makulatur- papier einige versiegelte Cirkulare, darunter eins mit der Aufschrift an Lord Ashley. Er öffnete es, und war nicht wenig erstaunt, als er darin eine Hundertpfund-Banknote welche dem Lord zu einem wohlthätigen Zwecke übersandt worden war, erblickte. Er lief sogleich zu seiner Meiste- rin, diese schickte zum Lord, und da Letzterer auf dem Lande war, so ließ sie ihn durch ihren Anwalt schriftlich von dem Funde in Kenntniß setzen. Zwei Tage darauf kam Se. Lordschaft nach London und ließ die Frau zu sich bescheiden. Statt ihr aber für ihre Mühe oder dem Knaben für seine Ehrlichkeit zu danken, hielt der Lord ihr eine Strafpredigt, daß sie das Siegel erbrochen, und ließ ihr dann von seinem Bedienten die Thüre weisen. Am folgenden Tage wurde dem Anwalt der wackern Frau von dem Advokaten des Lords die Anzeige, daß gerichtliche Klage gegen sie gestellt werde.

Etwas vom Lande.

Ein Kübler von H. war im Laufe d. J. mit ein- em von Gölten beladenen Wagen auf einem Jahrmarkt in Herrenberg. Seine Frau hatte beim Abladen das un- angenehme und zum Theil beschwerliche Geschäft, die in dem sogenannten Bauch des Wagens befindlichen Gölten von unten mit ihren Händen emporzuarbeiten. Diese, so wie die andern Arbeiten des genannten Tages scheinen die Gedanken der Frau auch in der darauf folgenden Nacht noch beschäftigt zu haben. Die Träumende stand nämlich während der Nacht vom Bette auf, faßte ihren mächtigen Stubenofen an zwei Seiten-Ecken und warf ihn um. Das Krachen desselben mag keinen üblen Effekt auf das Gehör gehabt haben! Doch die im Traum Agirende scheint in einen außerordentlichen Schlaf gewiegt gewesen zu seyn, sie erwachte nicht. Einige Hemden, die während der Ka- tastrophe in die glühende Asche des Umgefallenen fielen, verbrannten total. Die Frau, in der Meinung, sie arbeite am Wagen, rührte in der Asche, empfand einen heftigen Schmerz und — erwachte. (Eingefendet.)

Gannerstreich in Paris.

(Berichtet von einem Deutschen.)

Einen eigenen Industriezweig bildet in Paris die Tas- chendieberei. Unter wie vielen Schattirungen dieser auf- tritt, und mit welcher ausgesuchter Finesse sie zum Theil betrieben wird, mag manchem unserer Leser bereits bekannt seyn. Man würde sich übrigens irren, wenn man glaubte, daß die Taschendiebe nur in dem Gewande der Chiffoniers oder der Duvriers auftreten. Nein! die meisten gehören



zu den Pariser Elegants und bilden eine besondere Klasse der sogenannten Industrieritter, welche ihr Wesen weniger auf offener Straße treiben, die sie gerne den ordinäreren Gaunern ihres Gewerbes überlassen, als in Kaffeehäusern, Theatern, Bällen etc., und in einem gewöhnlich ganz geschmackvollen, eleganten Anzug, womit sie überdies nicht selten ein fein abgeschliffenes Aeußeres verbinden. Aber dadurch sind sie nur um so gefährlicher, weil sie auf diese Weise keinen Verdacht erregen. Hier folgt nun ein Beispiel, das ganz geeignet ist, auf die guien Einfälle aufmerksam zu machen, welche zuweilen die Taschendiebe haben: Im Theater francais sah eines Abends in einer der besseren Logen ein Herr mittleren Alters, dem man den äußeren Wohlstand, aber auch die Gutmüthigkeit allenthalben ansah. Er gehörte zu jenen Leuten, die gerne gesprächig sind, wenn man sich ihnen nur einigermaßen mit guter Manier nähert, und alsdann sogar sehr gefällig werden können. Das erste Stück war bereits zu Ende, als sich neben ihn ein eleganter Stutzer setzte. Ein Gespräch war bald zwischen Beiden eingeleitet und die Zwischenakte wurden aufs Angenehmste verplaudert; dabei vergaß der ältere Herr nicht, öfters eine Priese aus seiner hübschen goldenen Dose zu nehmen und diese auch dem jungen Eleganten zu reichen, der dadurch sehr lebenswürdig wurde. So mochte nun eine Stunde verfließen seyn, als der Ältere wiederum eine Priese nehmen wollte. Aber, o Schrecken! die goldene Dose war zum; allein in demselben Augenblicke bemerkte er auch, daß sein Nachbar verschwunden ist; dieß erregte Verdacht in ihm, er eilt nach der Thüre der Loge und sieht seinen Nachbar bereits am Ausgange aus dem Theater. Er riskirt es und ruft der Wache, und noch war es Zeit, den Elegant zu erblicken, der, zu viel auf seine Kunst und sein Aeußeres vertrauend, zu unbesorgt war, als daß er sich noch im Theater gehörig beeilt hätte. Bei der Durchsichtung seiner Kleider fand man bei ihm die Dose. Der Dieb gestand, daß, um diese Dose ganz unbemerkt und sogar in einiger Entfernung bekommen zu können, er einen starken Seidenfaden, mit einem Knopfe an dem einen Ende versehen, habe in die Dose in dem Augenblicke fallen lassen, wo sein Nachbar ihm eine Priese angeboten, dabei aber auf die Scene gesehen und dieselbe, ohne weiter darauf Acht zu geben, wieder geschlossen hätte. Dadurch sey natürlich der Faden in der Dose eingeklemmt und ihm dann möglich geworden, sie bei einiger Gewandtheit unbemerkt an sich zu ziehen.

Der falsche Zahn.

Ein Mädchen wollte sich nicht küssen lassen,
Daher ihr Liebster sann auf eine List.
Er sprach: Ich sehe wohl an dem Erblaffen,
Ein falscher Zahn des Sträubens Ursach ist.
„Ein falscher Zahn!“ ruft Liebchen tief ergrimmt,
Dabei ihr Aug in einer Thräne schwimmt,
„Nicht Zahn, nicht Haargeslecht und Farbe
Sind eurer Kunstleien Garbe.
Das, was an mir, schuf gütig die Natur,
Und immer folgt allein ich ihrer Spur;
Komm her und sieh, ob ein Zahn unächt hier,
Nicht ein Atom von Falschheit ist an mir.“
Schlau lächelnd nimmt der Pfiffikus behende
Ihr blondes Köpfchen rasch in beide Hände,

Und drückt sich zärtlich an der Kleinen Brust,
Und küßt, und küßt so recht nach Herzenslust,
Und küste noch, hält plötzlich nicht geharrt
Die Stubenthür, und boshaft sie genarrt.
Sie trennten sich — sie grollte noch ein Weilchen,
Und er? Er bot ihr Ros und Weilchen;
Doch, ob die Zähne ferner sie gezeit,
Ist zu erkunden nicht — die Chronik schweigt.

Der Kaufmann von Amsterdam.

Die Dämmerung eines November-Abends senkte sich auf das reiche, gewühlvolle Amsterdam hernieder. In den unzähligen Gassen und Gäßchen der Stadt war die Tageshelle bereits verschwunden, und Tausende von Gasflammen erhellten die glänzenden von zahlreichen Neugierigen umdrängten Magazine. An einer Stelle des Hafens, wo die Fluthen der Amstel sich in die Y ergossen, flog unter 4 Ruder schlagen von 4 Matrosen ein leichtes Boot gegen das Bollwerk der Dude Westzyde heran. Ein kurzer gellender Pfiff ertönte, und ein untersehter, breitschultriger Mann, mit schlichtem kurzgeschnittenen Blondhaar und ehrlichen gutmüthigen Zügen, den ein silbernes Pfeifchen im Knopfloch seiner Jacke als den Hochbootsmann eines Kauffahrers bezeichnete, sprang schnell ans Ufer. Willkommen in Alt-Niederland! rief er mit herzlicher Freundlichkeit einem jungen, zierlich gebauten Manne entgegen, dessen dunkle Gesichtsfarbe einen Kreolen aus den Kolonien erkennen ließ, und der sich ebenfalls anschickte, das Boot zu verlassen; nochmals willkommen in meinem theuren Vaterlande, mögt Ihr darin recht froh und glücklich werden. Der Angeredete dankte mit stummem Händedrucke, dann wandte er sich ängstlich zurück zu dem Boote, aus dem eine junge hübsche Negerin mit einem Kinde auf dem Arme eben ans Land steigen wollte. Nur Muth gefaßt! rüsterte der Hochbootsmann mit bittendem Tone; es darf Euch nicht traurig machen, daß ich Euch wie Contrebande ans Land schmuggle; Ihr wißt, es geschieht zu Eurem Besten, und Euer Herz soll gewiß noch recht froh werden, wenn ihr findet, wie unendlich schöner das Leben hier in Amsterdam ist, als auf der einsamen Plantage!

Der junge Mann schien für den Trost des ehrlichen Seemanns eben nicht sehr empfänglich, denn er schüttelte traurig den Kopf, und sein Arm zitterte, als er ihn in seines Führers legte, um gemeinschaftlich mit diesem seine Wanderung zu beginnen. Ihr erwartet hier meine Rückkehr! sagte, zu seinen Untergebenen gewendet, jetzt der Hochbootsmann, mit der Strenge der Schiffs-Disciplin in Ton und Miene; Gott sey Euch gnädig, wenn ich finde, daß Einer von Euch Seehunden mit den Genever-Flaschen dort drüben Bekanntschaft gemacht hat und mit falschem Kurs und schief gestellten Segeln auf dem Lande lavirt! Nun ich denke, sehte er mit einer verständlichen Handbewegung hinzu, Ihr kennt in solchen Fällen den Pieter Dirkens! Die Matrosen lüfteten bei dieser kräftigen Phippika respektvoll die Hüte, während ihr Chef mit seiner Begleitung den Weg in das Innere der Stadt einschlug. Mit unverkennbarer Neugierde flogen auf dem Wege die Blicke des Kreolen nach allen Seiten. Dem Eindruck, welchen bei der glänzenden Beleuchtung der Anblick der verschiedenartigen, nie gesehenen Gegenstände auf ihn

machte, wich allmählig die Schüchternheit, die ihn befangen hielt, und mit zufriedener Miene beobachtete der Hochbootmann die Veränderung seines Schütlings. Man war jetzt am Ziele. Vor einem Gasthause machte die kleine Gesellschaft Halt, und der Seemann läutete mit derber Faust die Hausglocke. Der Herr des Hauses zeigte sich alsbald auf dem spiegelblanken Flure. Mit einer steifen Verbeugung zog der Hochbootmann einen Brief aus den Falten seiner Jackentasche hervor und legte ihn in die Hände des Wirthes.

Von Mynbeer Frederik Hoogendorp, sagte er ruhig, und mit deutlicher Freude erbrach der Wirth das Billet. Ein wackerer junger Herr, der Hoogendorp, sagte er, als er gelesen, im freundlichsten Tone. Wir haben uns in vier Jahren nicht gesehen, und ich freue mich sehr, daß der junge Herr unserer Bekanntschaft sich noch so freundlich erinnert. Er wünscht, ich solle seinem besten Freunde auf ein paar Tage ein Zimmer einräumen und wahrhaftig, ich wollte lieber meine eigene Wohnstube einräumen und so lange auf dem Boden kampiren, ehe ich solche werthe Gäste abweise. Ich heiße Euch also von Herzen willkommen.

Der Kreole dankte mit freundlichem Blicke für die verbindliche Rede und wandte sich rasch und ängstlich zu dem Hochbootmann, der sich eben anschickte, das Haus zu verlassen. Gute Nacht, lieber Dirkens, habt Dank für Euer gutes Geleite! sagte er in traurigem Tone, und zu dem Ohre des Seemanns sich neigend, flüsterte er schnell noch einige Worte.

Sorgt nicht, Mynbeer Frederik kommt gewiß recht bald, vielleicht noch diesen Abend! gab dieser ihm leise zurück, und während der wackere Seemann sich verabschiedete, stiegen seine Schutzbefohlenen die zu ihrem Zimmer führende Treppe hinan.

Als der Hochbootmann wieder auf die Straße gelangte, folgte er derselben noch eine kleine Weile. Er schien mit der Lokalität vertraut, denn vor einem ansehnlichen Gebäude schritt er mit Sicherheit die Treppe hinauf und klopfte mit dem spiegelhellen messingenen Hammer einige Male gegen die Hausthür. Ein Diener in Livree öffnete und fragte nach dem Begehr des Eintretenden; doch dieser schob ihn auf gut seemannisch bei Seite, daß ihm das Wort im Munde erstarb. Dann schritt er den langen Ausgang entlang und trat auf dem Hofe in ein großes Zimmer zu ebener Erde. Wenigstens ein Duzend junger Leute saßen hier vor hohen Pulten emsig mit Schreiben beschäftigt, und kein lautes Wort, kaum zuweilen ein leises Geflüster unterbrach die herrschende Stille. Niemand nahm von dem Eintretenden Notiz; doch dieser schien auch hier kein Fremdling, denn mit bescheidenen, festen Schritten ging er bis zu dem andern Ende des Zimmers und öffnete die Thüre eines anstoßenden Kabinets.

Ein ällicher Mann, mit harten unfreundlichen Zügen, saß in diesem Allerheiligsten des Merkur, beinahe vergraben unter Handelsbüchern und Skripturen vor einem mit grünem Tuch beschlagenen Tische. Was gibts, wer ist Er, was will Er? herrschte er, über die Störung ergrimmt, dem Seemann entgegen. Mein Name ist Pieter

Dirkens, ich bin Hochbootmann auf Euer Gestrengen Briggschiff und komme, um die Anzeige zu machen, daß wir vor einer halben Stunde im Hafen vor Anker gegangen sind, entgegnete der Andere in ruhigem Tone.

Ein leichtes Lächeln flog bei diesen Worten über die finsternen Züge des Kaufherrn; doch gleich darauf zeigten dieselben wieder den vorigen Ausdruck der Unempfindlichkeit und der Härte. Und warum kommt mein Frederik nicht, wie es sich ziemt, das väterliche Haus aufzusuchen und Rechenschaft abzulegen von Schiff und Ladung? fragte er weiter in strengem Tone. Es steht mir nicht zu, die Handlungsweise des jungen Herrn zu beurtheilen, entgegnete Jener mit unerschütterlicher Ruhe und drehte den breiten Rand seines Matrosenhutes zwischen den Fingern, aber ich meine nach meinem schlichten Verstande, Mynbeer Frederik verdiente keinen Vorwurf, daß er im Angesichte der lieben Vaterstadt es dennoch für seine Pflicht hält, Schiff und Ladung nicht eher zu verlassen, bis Alles gehörig deklarirt ist und die Herren vom Dktroi uns morgen mit ihrem Besuche beehren. Es ist gut, Pieter, sagte nach einer kleinen Pause der Kaufherr in etwas milderem Tone, indem er die Feder weglegte, die Brille abnahm und sich von seinem Sitze erhob; ich will selbst meinen Sohn besuchen und Dich an Bord begleiten. Sage dem Klaas, daß er mir die Ueberschube bringt und das Rohr mit dem goldenen Knopfe, und trinke indessen bei der Margaret oben ein Glas Wein auf meine Gesundheit. Aber spute Dich.

Auf das Höchste verwundert über die so sehr gnädige Laune des gestrengen Herrn, trollte er mit einem verunglückten Bückling aus dem Zimmer. Auf dem Hausflur entleigte er sich seines Auftrags gegen den vorher etwas malträdirten Bedienten und stieg die Treppe hinauf, wo er die Köchin mit dem zweiten Theile seiner erhaltenen Instruktion bekannt machte. Nachdem er die erhaltene Flasche Rheinwein mit einer Leichtigkeit hinuntergegossen, daß die alte Margaret vor Verwunderung die Hände über dem Kopfe zusammenschlug, stieg er wieder zum Hausflur hernieder, und fand den Kaufherrn bereits seiner wartend. Beide verließen hierauf zusammen das Haus.

Die Dunkelheit war schon völlig hereingebrochen, als sie am Hafen anlangten. Alles war still, nur hier und da beleuchtete der Schein der Laternen den Weg eines wankenden Matrosen, der im Begriff war, an Bord zurückzukehren. Pieter Dirkens spähendes Auge hatte den Platz gesucht, wo er vor kurzem gelandet und fand die Equipage des Bootes gehorsam seiner harrend. Ehrerbietig half er dem Patron beim Einsteigen in das leichte Fahrzeug, und als er selbst den Platz am Steuer eingenommen, gab sein Pfeisken das Signal zur Abfahrt. Nach wenigen Augenblicken hielt das Boot an der Schiffstreppe des stattlichen Kauffahrers.

Der späte Gast stieg am Arme des Hochbootmanns auf das Verdeck herauf; doch hier lebte er seine fernere Begleitung ab und ging mit leisen Schritten nach dem Hintertbeile des Schiffes. Behutsam schlich er sich die Kajütentreppe hinab und blieb vor einer Glasthür stehen, die ihm gestattete, das Innere des Raumes zu übersehen.

Unverwandt blickte er auf einen jungen Mann, der im Begriff war, einen Haufen vor ihm liegender Papiere zu ordnen; seine Miene wurde immer freundlicher, und wahrlich! das Aeußere des heimkehrenden Sohnes, denn dieser war es, war im Stande, auch jedes andere als das Vaterherz wohlthuend anzusprechen. Zwar war er kein Modell idealer Schönheit, aber seine stark gegliederte, gedrungenen Gestalt zeigte ein Bild der Kraft und der Gesundheit, und auf den Zügen seines offenen Gesichtes paarte sich der Ausdruck unverkennbarer Herzengüte mit fester Willenskraft und männlicher Selbstständigkeit. Endlich trat der Kaufherr rasch in die Kajüte, der junge Mann fuhr überrascht in die Höhe und warf sich dann mit einem Ausruf der Freude in die Arme des Vaters.

(Die Fortsetzung folgt.)

Wider das Verbrennen

haben diese Blätter schon mehrere Mittel angerathen. Das allerbeste, sich nicht einmal beim Gebrauch konsumirende Mittel gegen Brandwunden ist aber einfach: trockene Baumwolle. Wenn das gebrannte Glied mit trockener Baumwolle, — und sey es auch nur sogenannter Seidewatt oder auch die im ärmsten Hause vorräthigen Lampendöchte, — umwickelt wird, so scheint der Schmerz zwar anfänglich heftiger zu werden, aber nach Verfluß einer Viertelstunde ist er völlig vorüber, ohne daß nur auch eine Blase entsteht. Einsender dieses hat solches, seit mehr als 20 Jahren in seinem Hause ausschließlich angewendete Mittel auch bei den bedeutendsten Verletzungen durch Feuer noch immer erprobt gefunden. Es hat sich noch immer gezeigt, daß, wo die Baumwolle aufsteige, nach einer Viertelstunde der Brandschaden spurlos verschwinde, wogegen die daneben liegenden Stellen, an welchen die Baumwolle nicht so anschließend applicirt werden konnte, von den heftigsten Brandblasen heimgesucht wurden. Einsender hat dieses Mittel einmal einem Bäcker angerathen, dem die Flamme seines Backofens in das Gesicht geschlagen hatte, so daß derselbe vor Schmerzen beinahe wahnsinnig wurde, und auf Anwendung bloß baumwollener Lampendöchte fühlte der Beschädigte nach einer Viertelstunde im ganzen Gesicht keine Schmerzen mehr, und nur an der Nasenwurzel, wo die Döchte nicht auflagen, hatten sich Blasen gebildet. — Bei solchen Verbrennungen, bei welchen sich die Hautoberfläche gleich ablöst, darf nur, damit die Baumwolle nicht mit dem sich alsdann bildenden Schorfe anwachse, die wunde Stelle zuerst mit Baumöl bestrichen werden. Eintauchen in kaltes Wasser verlängert die Schmerzen. Einsender hat dieses einfache Mittel, das hauptsächlich dadurch zu wirken scheint, daß die leicht entzündliche Baumwolle die beim Brennen im Fleisch enthaltenen Feuertheilchen gleichsam an sich saugt, vor etlichen und zwanzig Jahren den öffentlichen Blättern entnommen, in welchen damals von einer amerikanischen Mutter berichtet wurde, deren kleines Kind in den zum Baumwollenvaschen siedend gemachten Wasserkessel fiel. Die trostlose Mutter wußte nichts Anderes zu thun, als das Kind in den daneben liegenden Haufen Baumwolle zu werfen und dem Arzte zuzuspringen. Als sie mit diesem zurückkam, das Kind aber

bereits todt glaubte, schlief dieses ganz sanft in seiner Umhüllung, und wurde auch, die Stellen ausgenommen, an denen die Baumwolle nicht auflag, beinahe von allen Spuren des Verbrennens verschont.

Unvergleichliche Tinte.

64 Loth Gallaspulver, 4 Loth rothes Eisenoryd, 5 Loth kalzinirter Eisenvitriol werden mit 12 Loth Holzessig und 120 Loth ordinärem Essig (zu 2½ % Essigsäuregehalt) 8 Tage lang der Luft ausgesetzt. 9 Loth Nataniapulver, 6 Loth Zimmt- und Nelkenpulver (je 3 Loth), 36 Loth Blauholz werden mit 10 Maß destillirtem Wasser bis auf 5½ Maß eingekocht und auf den Galläpfelansatz, welchen man vorher mäßig erwärmt hat, gegossen. Diese Mischung wird während 5—6 Tagen in einem offenen Gefäße, an der Luft stehend, öfters umgerührt. Diefem werden endlich beigelegt: 24 Loth Gummischleim aus gleichen Theilen Wasser und Arabikum, 6 Loth brauner Zuckersyrup und 32 Loth kalte Indigbläue. Aus dem Schlamme resp. Absatz dieser Tinte läßt sich weiter noch eine treffliche Tinte bereiten, wenn man auf denselben 100 Loth Bier oder Essig in gleichen Theilen gießt und mit 4 Loth grünem Vitriole und 4 Loth Zuckersyrup versetzt.

Feuchtes Mehl zu verbessern.

Wenn man den Teig bereitet, so behält man ein Drittel zurück, bis der Teig in die Höhe zu geben anfängt; dann setzt man ein wenig hinzu, und wenn er zum zweiten Male steigt, abermals u. s. f., bis die ganze Quantität Mehl verwendet ist. Auf diese Art wird man selbst aus feuchtem Mehle ein recht gutes Brod erhalten.

Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Vistualien- und Holz-Preise.

Magold den 15. November 1845.

Frucht-Gattungen.	Preis,			Verkauft wurden:	Erlös.	
	höchster.	mittlerer.	niederer.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Dinkel, alter, 1 Sch.	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer, "	8	28	7	42	6	48
Kernen . . . "	—	—	—	—	—	—
Haber . . . "	5	20	5	6	4	48
Gersten . . . "	13	—	—	—	2	—
Mehlfrucht . . . "	—	—	—	—	—	—
Weizen . . . 1 Sr.	—	—	—	—	—	—
Bohnen . . . "	1	52	—	—	—	2
Roggen . . . "	1	51	—	—	1	—
Wicken . . . "	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . . "	2	12	—	—	—	1
Linzen . . . "	—	—	—	—	—	—
Linzen-Gersten "	—	—	—	—	—	—
Roggen-Weizen "	—	—	—	—	—	—
4 Pfd. Kernenbrod 16 fr.	1	Pf. Schw. Schm. 19 fr.	Bretter, 1' br. 24—30 fr.			
4 " Schwarzbrod 14 "	1	" Rindschmalz 21 "	" 9—10' br. 18 "			
1 Weck à 5 P. — D. 1 "	1	" Butter . . 15 "	Rahmenschenkel 15 "			
1 Pf. Ochsenfleisch 8 "	1	" Richter, geg. 22 "	Ratten . . . 4—5 "			
1 " Rindsfleisch . 7 "	1	" " geg. 20 "	Kl. Buchenholz:			
1 " Kalbfleisch . 7 "	1	" " Seife . . 16 "	pr. Nische 16 fl. — "			
1 " Hammelfleisch 7 "	1	" Böhseiten, 1' breit:	pr. Nische 15 fl. 12 "			
1 " Schweinefleisch,	ranhe . . 36—40 "	Kl. Tannenholz:	pr. Nische 10 fl. — "			
unabgezogen 9 "	halbsaubere 48—54 "	pr. Nische 10 fl. — "	gefloßt . . 9 fl. 36 "			
abgezogen . 8 "	blinde 1 fl. — 1 fl. 6 "					

Redakteur J. W. Fischer. — Druck und Verlag der Fischer'schen Buchdruckerei.

